

und dessen Gesinnungsgeoffen vorgeben, fonderu bloß drei verſchiedene Geſichtspunkte einer und derſelben — der römisch-katholiſchen Kirche, und zwar vertritt Petrus „die äußere hierarchiſche Gemeinſchaft, die in dem Verhältniſſe der Gläubigen zu ihren rechtmäßigen Hirten beſteht“; Paulus „die Katholizität des Chriſtenthums“; Johannes dagegen „die innere Liebes- und Lebensgemeinſchaft, die höhere Gemeinſchaft der Heiligen, die ſich auf Erden vorzüglich an das allerheiligſte Altarsſakrament anlehnt und durch daſſelbe gefördert wird.“

Im kurzen Anhang gibt der Verfaſſer einen klaren Begriff des Prophetenthums in der kath. Kirche und tritt der Annahme der deutſchen (altkathol.) Gelehrten gegenüber, welche ſich ſo gerne als die Träger des Prophetenthums in der Kirche geriren.

Aus dieſer gedrängten Ueberſicht dürfte es zur Genüge hervorgehen, daß die Broſchüre, die den Umfang von 72 Seiten nicht überſchreitet, jeder Beachtung von Seite des kath. Klerus und gebildeter Laien würdig iſt; jeder Leſer empfängt daraus neues Licht zur richtigen Beurtheilung der neuproteſtantiſchen Sekte und wird das Büchlein nur mit Befriedigung aus der Hand legen. Wir können daſſelbe ſomit nur beſtens empfehlen.

Dr. Martin Fuhs.

Marienblumen. Anreden zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria u. ſ. w. von L. Geminger. Ingolſtadt, Verlag der J. Krüllſchen Buchhandlung.

„Ego flos campi“ — ſo läßt die hl. Kirche Maria ſich nennen. Sowie aber das Urbild der Jungfräulichkeit die „Gnadenvolle“ iſt, ſo eignet ihr nicht bloß die Schönheit einer myſtiſchen Blume, ſie iſt die Blume der Blumen, ſie vereinigt in Einer Blumenschöne die Schönheit aller Blumen. Und ſowie das Irdiſche ein Wiederſchein des Himmlischen, ſo hat der in der Marienpredigten-Literatur ſo bekannte Geminger ausgehend von den Blumen dieſer Erde, die himmlische Blumenschönheit

Mariens in so anmuthiger Weise geschildert, daß wir nicht leicht lieblicheres in diesem Genre gelesen. Predigern, welche häufig Marienpredigten zu halten haben, Leitern von Jungfrauenbündnissen u. s. w., die sich oft genug in Verlegenheit befinden, alte Wahrheiten, schon oft Gesagtes in neuer, anmuthiger, anziehender Form wiederzugeben, dürften diese „Marienblumen“ eine werthe Gabe sein.

P. Emanuel.

Kirchliche Zeitläufte.

Von Prof. Josef Schwarz.

Zwei bedeutsame Gegenstände kamen in der letzten Session des Reichsrathes zur Verhandlung: Der Entwurf eines „Ehegesetzes,“ wodurch einige §§. des a. b. G. abgeändert werden und des „Klostergesetzes.“ Auf den ersten Gegenstand, welcher noch der Berathung des h. Herrenhauses unterbreitet wird, werden wir später zurückkommen, um diesmal den gemessenen Raum für das unten folgende hochwichtige Aktenstück in Anspruch zu nehmen, in welchem die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe ihre oberhirtliche Stimme über den „Klostergesetzentwurf“ erheben. Derselbe hat bereits den parlamentarischen Weg zurückgelegt und ist von beiden Häusern des Reichsrathes in verschärfter Form angenommen worden.

Der Gesetzentwurf, welcher unter der Aufschrift der Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften, deren innerstes Wesen, ihre Disziplin und Entwicklung angreift, und den Klöstern jede Rechtssicherheit bestimmt, war schon lange vorbereitet. Es fehlte nicht an dem Drängen einer mächtigen Partei, welche bereits seit mehr als einem Decennium die öffentliche Meinung gegen die Klöster bearbeitete, dazu kam das Beispiel der Kulturstaaten Preußen, Italien, Schweiz u. s. w., welche diese Ayle wahrer Kultur vernichtet haben; und möge die gnädige Vorsehung walten, daß nicht auch Frankreich und